

Kategorischer Imperativ – Ortega gegen Kant

IMMANUEL KANT: Der kategorische Imperativ

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Immanuel Kant: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. AA IV, 421^[5]

Der kategorische Imperativ ist bekannt. Aber welche Alternativen gibt es eigentlich zu ihm? Auf welche Weisen kann man das Problem der Ethik anders denken? Lassen wir dazu den spanischen Philosophen **José Ortega y Gasset** (1883-1955) zu Wort kommen:

JOSÉ ORTEGA Y GASSETS IMPERATIV: „Werde, der du bist!“

„Liebe zur Vielfalt des Lebens, die manchmal gerade von unseren Größten wider Willen geschmälert worden ist. Denn so, wie die Griechen aus dem Sein das All-eine und aus der Schönheit eine allgemeine Norm machten, sieht später Kant das Gute, die sittliche Vollkommenheit in einem allgemeinen, abstrakten Imperativ beschlossen.

Nein: es gibt keine all-einige und allgemeine Pflicht. Ein jeder von uns trägt etwas Unveräußerliches und Ausschließliches in sich. Für mein Verhalten besteht nach Kant folgendes Kriterium: ich soll immer das wollen, was auch jeder andere wollen könnte. Dadurch aber wird dem Ideal der Inhalt genommen, wird es in eine richterliche Maske mit unpersönlichen Zügen verwandelt. Voll und ganz wollen kann ich nur das, was als Bestreben meiner gesamten individuellen Persönlichkeit in mir lebendig ist.

[...] Wir haben vorhin gesehen, daß es im Antlitz des Individuums einen Plan und dessen mehr oder minder vollkommene Verwirklichung gibt. Dasselbe scheint mir auf dem Gebiete der Ethik zu existieren: ich sehe jeden Menschen, der mir begegnet, gleichsam von seinem idealen ethischen Schattenriß umgeben: er verdeutlicht, was sein individueller Charakter im Falle der Vollkommenheit wäre. Einige von uns erreichen in ihrem Handeln diese Grenze ihrer Möglichkeiten vollauf; gewöhnlich aber weichen wir durch ein Zuviel oder ein Zuwenig von ihr ab. Wie oft beobachten wir uns doch dabei, daß wir wünschen, irgendeiner unserer Mitmenschen möge dies oder jenes tun, weil wir eigentümlich klar erkennen, daß er dadurch seine Persönlichkeit vervollkommen könnte.

Messen wir also einen jeden nur an ihm selbst, messen wir, was er wirklich ist, an dem, was er seiner Anlage nach sein könnte. Werde, der du bist! Das ist der richtige Imperativ.“

José Ortega y Gasset: „Ästhetik in der Straßenbahn“, in: ders.: *Triumph des Augenblicks – Glanz der Dauer*. Dtv, München 1963. S. 25-33. Hier: S. 32-33.

JOSÉ ORTEGA Y GASSET: Die Moral ist kein System von Pflichten und Verboten

„Mit der Idee des Dharma wollte ich nur andeuten, daß wir irren, wenn wir die Moral als ein System von Pflichten und Verboten betrachten, das für alle Menschen dasselbe ist. Ein solches System ist eine Abstraktion. Sehr wenige, vielleicht überhaupt keine Handlungen sind absolut gut oder absolut böse. Das Leben ist so reich an mannigfaltigen Zuständen, daß es sich nicht in die *camera obscura* einer einzigen Moral einfangen läßt. Sie kennen Diderots *Paradoxe sur le comédien*; dort beteuert er paradox, Moral sei eine Sammlung von Berufssünden. Der Bischof verkauft seine Bullen und tut gut daran. Der Kaufmann betrügt seine Kunden und handelt ebenfalls vortrefflich. Die Unmoral fängt erst an, wenn der Kaufmann mit Bullen handelt und der Bischof falsches Gewicht hat. Hinter Diderots übertreibendem Scherz verbirgt sich eine bedeutende Wahrheit. Sehen Sie doch, wie jeder Stand sich

über die Sitten des anderen entrüstet. Der Intellektuelle etwa findet den Politiker unmoralisch, weil seine Reden verwaschen, unaufrichtig und voller Widersprüche sind. Das Geschäft des Intellektuellen ist ein verbales: Verkündigung; wenn er Worte geschrieben oder gesprochen hat, die mit Grazie, Logik und Schärfe einen Gedanken ausdrücken, hat er getan, was er konnte. Die Realisierung interessiert ihn nicht. Alles Streben des Politikers dagegen geht auf Ausführung, nicht auf Ausdruck seiner Gedanken. Also ist er nicht gehalten, zu sagen, was er denkt, sein Innerstes allen Winden preiszugeben; er ist kein Lyriker. Lügen, mindestens innerhalb weiter Grenzen, ist seine Pflicht. Dieselbe Diskrepanz besteht auch zwischen den Gesellschaftsklassen.“

José Ortega y Gasset: „Gespräche beim Golf oder über die Idee des Dharma“, in: ders.: *Triumph des Augenblicks – Glanz der Dauer*. Dtv, München 1963. S. 73-80. Hier: S. 77.

ORTEGA: Jeder Mensch hat seine unübertragbare und persönliche Moral

„Nein; ich verlange nicht, daß der Kleinbürger seine Moral aufgibt; ich verlange nur, daß er mir meine läßt. Dieses Nebeneinander verschiedenster Lebensbestimmungen ist es, was der Hindu das Dharma nennt.“

José Ortega y Gasset: „Gespräche beim Golf oder über die Idee des Dharma“, S. 78.

„Was ich verteidige, ist, daß es keine neutralen Handlungen gibt und daß, was gut bei dem einen, böse bei dem andern ist.“

José Ortega y Gasset: „Gespräche beim Golf oder über die Idee des Dharma“, S. 79.

„Ich glaube, daß nicht nur jeder Stand, sondern auch jedes Individuum seine unübertragbare und persönliche Norm des Schicklichen, seinen idealen Vorrat angemessener Handlungen und Gesten hat.“

José Ortega y Gasset: „Gespräche beim Golf oder über die Idee des Dharma“, ebd.

Wie wir sehen, lehnt Ortega Kants kategorischen Imperativ ab. **Er akzeptiert nicht, dass durch den kategorischen Imperativ mein Handeln aufhört, mein Handeln zu sein.** Was – mein Handeln hört bei Kant auf, mein Handeln zu sein? – Das wollen wir doch mal sehen:

Aufgaben:

- **Warum reformuliert Ortega y Gasset den kategorischen Imperativ in folgender Form:** „ich soll immer das wollen, was auch jeder andere wollen könnte.“? Sie tun sich leichter, wenn Sie beim Nachdenken über diese Frage, von folgender Formulierung des kategorischen Imperativs ausgehen:
„[Handle so], daß der Wille durch seine Maxime sich selbst zugleich als allgemein gesetzgebend betrachten könne.“ – Immanuel Kant: AA IV, 434^[8]
- **Ortega bringt im Anschluss an Denis Diderot ein Beispiel für die unterschiedlichen Moralen verschiedener Berufsgruppen.** Was mir an dem Beispiel besonders auffällt, ist, dass die moralischen Einstellungen der Menschen davon abhängt, was und wieviel sie zu tun haben: Der Intellektuelle braucht nur reden, deshalb ist seine Moral strenger; der Politiker muss auch handeln. Kennen Sie dieses Phänomen? Finden Sie ein Beispiel in ihrer Umgebung?
- **Es besteht kein Zweifel, dass Ortega den gesamten Gegenstand der Ethik anders auffasst als Kant.** Das sieht man z.B., wenn er sagt, dass es für ihn „keine neutralen Handlungen gibt“. Also alle Handlungen sind für ihn ethische/moralische. Bei Kant ist das nicht so: Bei ihm gibt es Handlungen, die man aus Klugheit tut, um sein eigenes Glück zu verfolgen (hypothetischer Imperativ) und moralische Handlungen (kategorischer Imperativ). Deshalb ist es möglich, dass für Ortega die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit (Werde, der du bist!) ein moralischer Imperativ ist. Was denken Sie: Kann man denn so überhaupt über Ethik reden? Versteht das irgendwer unter „Moral“, was Ortega darunter versteht?